

Zum Geleit

Nach 500 Jahren die Illustrationen zu Petrarcas Werk »De remediis utriusque fortunae« wieder aufzugreifen und erneut in einem umfangreichen Band der Öffentlichkeit zuzuführen, ist ein mutiges Unterfangen, das von der Leidenschaft des Sammlers Ulrich Wilke zeugt, nicht nur für sich, auch und mehr noch für andere Menschen die Grafik großer Werke der Vergangenheit zu publizieren. Nach den verschiedenen Ausgaben von Vergils **Aeneis** und Ariosts **Orlando Furioso** folgt jetzt die Bilderwelt Petrarcas in der Version des 150 Jahre später arbeitenden Petrarca-Meisters. Die Welt, die Petrarca in seinen Texten skizziert hatte, war am Auseinanderbrechen, auch wenn die »Goldene Bulle« von 1356 wenigstens die künftige Kaiserwahl geregelt zu haben schien; doch Karls Nachfolger und die Kurfürsten hielten sich nicht an das Regelwerk. Die auf antikes Gedankengut zurückgreifenden Renaissance-Ideen lösten sich von der christlichen Dominanz; der Papst Clemens V. unterwarf sich dem König von Frankreich und zog 1309 nach Avignon. 1367 schickte Kaiser Karl IV. Papst Urban V. wieder nach Rom, doch dieser kehrte 1370 nach Avignon zurück, bis sein Nachfolger Gregor XI. 1377 endgültig den Vatikan zur päpstlichen Residenz wählte, um für die päpstliche Macht den Kirchenstaat zu retten. Die folgenden Kaiser Wenzel (1378-1400) und Ruprecht von der Pfalz (1400-1410) und die Kur- und Landesfürsten suchten ihre Herrschaft durch vermehrten Landbesitz zu stärken, was immer als Eroberung auf Kosten eines Nachbarn oder als Erbschaft, Hochzeitsgabe, Tausch oder Handelsware möglich war. Eigennutz statt das Wohl ihrer Untertanen trieb die Fürsten und Grundherren an.

Ausgeliefert solchen oft kriegerischen Vorgängen waren Bürger und besonders die Bauern, die auch unter wechselnden Grundherren nicht frei wurden. Und doch wirkte die Idee des Menschen als Individualität auf der Basis von Humanismus und Renaissance um die Jahrhundertwende, sichtbar an den Gewaltausbrüchen der Bauernaufstände und zunehmend an der Reiselust einzelner Persönlichkeiten wie Petrarca selbst. Auch Ariost wäre hier zu nennen und zur gleichen Zeit Albrecht Dürer und Sebastian Brant, während Kolumbus nach Indien aufbrach und Amerika entdeckte, was aber erst Jahre später erkannt wurde.

Die Fülle von politischen Ereignissen auf allen Ebenen, von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den Ständen und nicht zuletzt die kaum veränderten menschlichen Verhaltensweisen im Alltag wie in Glück und Unglück, so wie sie Petrarca in seinen Werken formuliert hat, sind der Stoff für den Petrarca-Meister, dem ab 1517 – der Auftragserteilung – ein großes Arsenal an Beispielen figurativer Darstellung zur Verfügung stand wie das Bildwerk Sebastian Brants oder frühe Illustrationen von Albrecht Dürer oder Hans Burkmayr. Ob und wie der unbekannte Meister sie genutzt hat, bleibt umstritten.

Aber gerade darin ist ein wesentlicher Wert dieser neuen Publikation mit Illustrationen aus der Sammlung von Ulrich Wilke zu sehen. Den Grafiken der zuvor publizierten Ariost-Editionen wird hier ein zeitgleiches Bilderwerk zur Seite gestellt, das zu spannenden kunstgeschichtlich relevanten Vergleichen herausfordert. Nur scheinbar haben der Moralist Petrarca und der Erzähler Ariost nichts miteinander zu tun: Tatsächlich erzählt Petrarca vom Leben zu seiner Zeit genauso wie Ariost, auch wenn dieser das Geschehen 700 Jahre früher ansetzt. Die fantastische Beweglichkeit seiner Gestalten hat in der Reisefreudigkeit des Dichters

Petrarca und vieler anderer Künstler eine Parallele, und dessen unerfüllte Liebe zu Laura erhält in der Besessenheit Orlandos gegenüber der unerreichbaren Angelika eine wenn auch sehr prosaische Alternative. Schon diese wenigen Beispiele deuten an, was Ulrich Wilke mit seiner Sammlung und seinen Publikationen zustande gebracht hat: Kunst-, Kultur- und Literaturgeschichte in einem spannenden und unterhaltsamen Brennpunkt zusammenzuführen.

Jürgen Weichardt

*Freunde habe ich, deren Gesellschaft mir sehr wert ist.
Es ist leicht mit ihnen zu verkehren, denn sie stehen immer zu Diensten.
Sie verlangen nichts weiter als einigen Raum
in irgendeiner Ecke meines bescheidenen Hauses.*

Petrarca

Vorwort

Vor 500 Jahren haben um 1517/1518 in Augsburg der Arzt und Verleger Sigmund Grimm und sein Partner Max Wirsung die erste und bisher einzige deutschsprachige und illustrierte Buchausgabe von Francesco Petrarca's ***De remediis utriusque fortunae*** geplant. Sie beauftragten den Nürnberger Ratsherrn Peter Stahel mit der Übersetzung und einen Augsburger Künstler mit den Entwürfen für die Holzschnitte. Der Name des Zeichners ist bisher nicht sicher identifiziert. Man gab ihm daher in den Notnamen Petrarca-Meister.

Buchillustrationen vergangener Jahrhunderte sind ein außerordentlich reizvolles Thema für einen Sammler. Dieser kann sich nicht nur an diesen Blättern erfreuen, die häufig unsichere Zuschreibung fordert ihn auch zu eingehender, häufig langdauernder und nicht selten ergebnisoffener Recherche heraus.

Francesco Petrarca (1304-1374) gilt als Mitbegründer des Renaissance-Humanismus und war einer der größten Dichter Italiens. Sein Canzoniere, ein Gedichtzyklus von 366 Gedichten, darunter 317 Sonette,

in denen er seine reine, ausdauernde Liebe zu Laura besingt, der madonna angelicata, prägte inhaltlich und formal die europäische Lyrik der Renaissance (Petrarkismus).

Bildung und Tugend waren das humanistische Ideal. Seine Sammlung fiktiver Gespräche mit dem fast 900 Jahre vor ihm lebenden Heiligen Augustinus unter dem Titel **Secretum meum** erlebt aktuell Neuauflagen. Petrarca publizierte sowohl in der italienischen Volkssprache als auch besonders in Latein, der Sprache der Wissenschaft.

De remediis utriusque fortunae ist eines der Hauptwerke des italienischen Humanisten. Petrarca arbeitete daran von 1354 bis 1366. Er widmete dieses Werk dem befreundeten Azzo de Correggio (1303-1362). Schon bald nach der ersten Veröffentlichung fand das Werk in ganz Europa große Beachtung. So wurde die Handschrift auf Verlangen des französischen Königs Karl V. kopiert und ins Französische übersetzt. Das Buch fand auch in Übersetzungen in die Volkssprachen weite Verbreitung. in Deutschland wurde es bald unter dem Titel **Trostsiegel** publiziert.

Das Werk erlebte nach 1532 zahlreiche Neuauflagen. Zwischen 1474 und 1756 wurde das Werk 28 Mal im lateinischen Urtext gedruckt. Danach gab es mehr als 50 Übersetzungen in neun Sprachen.

Mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern um 1450 durch den in Mainz 1468 verstorbenen Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, nahm die Entwicklung der Buchproduktion einen phänomenalen Aufschwung.

Davor wurden Bücher als sogenannte Codices handschriftlich kopiert, später wurden sie in dem sehr aufwendigen Blockdruckverfahren, bei dem jede einzelne Seite vollständig in Holz geschnitten wurde, hergestellt.

In Deutschland waren zunächst Mainz, Straßburg und Bamberg Sitz von Buchdruckereien. Später folgten Köln, Lübeck, Nürnberg und Augsburg, wo Günther Zainer bereits 1468 als Drucker nachweisbar ist. Gedruckt wurden neben der Bibel und religiösen Texten die klassischen Werke der Antike in der Originalsprache. Bald folgten Übersetzungen der lateinischen Werke, um ein breiteres Lesepublikum anzusprechen. Seit Ende des 15. Jahrhunderts wurden diese mit Illustrationen versehen. Am Anfang waren es die in mühevoller Arbeit hergestellten Holzschnitte, welche diese Werke zierten.

In den Jahren 2010-2014 wurden bereits gemeinsam mit dem emeritierten Professor für Altphilologie der Maximilians- Universität München, Professor Dr. Suerbaum, fünf Bände mit Buchillustrationen des 16.-18. Jahrhunderts zu Vergils **Aeneis** herausgegeben. Danach wurden vier Bildbände mit über 3.000 Abbildungen zu den Buchillustrationen zu Ludovicos Ariostos **Orlando Furioso** publiziert. Der letzte Band wurde rechtzeitig zum 500- jährigen Jubiläum des 1516 erfolgten Erstdruckes des Rasenden Rolands vorgelegt. Die Illustrationen zu den Bänden stammen sämtlich aus der Sammlung des Herausgebers.#

Vor einiger Zeit Jahres bot sich überraschend die Möglichkeit, einen von einem Sammler Ende des 18. Jahrhunderts zusammengestellten Band mit zahlreichen Holzschnitten des 16. Jahrhunderts zu erwerben. In diesem Band waren auch 90 Holzschnitte des sogenannten Petrarca-Meisters auf Papier-

blätter aufgeklebt, die später gebunden wurden. Es handelt sich um Illustrationen des erstmals 1532 von Steiner in Augsburg gedruckten Bandes in deutscher Sprache: ***De remediis utriusque fortunae*** von Petrarca (1304-1374).

Einige Jahre später konnte auf einer Auktion der Band ***Von der Artzney bayder Glück*** von Egenollfs Erben in Frankfurt Ausgabe 1559 mit allen 261 Holzschnitten erworben werden.

In Augsburg wurde 1520 eine Übersetzung von Ciceros Officia mit Holzschnitt Illustrationen gedruckt. Bei der Sichtung und Zuordnung der erworbenen Blätter ergab sich, dass zahlreiche gleiche Illustrationen sowohl in Petrarca's, als auch in Ciceros und Boccaccios in Augsburg gedruckten Büchern nachzuweisen sind. Die Petrarca Ausgabe von 1532 ist mit 261 Holzschnitten illustriert.

Die Augsburger Boccaccio Ausgabe von 1545 hat mehr als 40 Blätter der Petrarca Ausgabe von 1532 übernommen. Die mit 96 Illustrationen versehene Cicero Ausgabe von 1520 und 1545 zeigt 31 Blätter, die mit Holzschnitten der erstmals 1532 in Augsburg gedruckten und illustrierten Petrarca- Übersetzung von Heinrich Steiner identisch sind.

In diesem Band werden sämtliche 261 Holzschnitte des Petrarca Meisters zu Petrarca's ***Von der Artzney bayder Glück*** abgebildet. Es handelt sich um Holzschnitte aus den Ausgaben von Heinrich Stayner Augsburg 1539 und späteren Drucken aus der Frankfurter Ausgabe von Egenollfs Erben 1559.

Die Illustrationen bedürfen der Erklärung. Dies erfolgt mit kurzen Anmerkungen. Weitergehende Informationen zu den Texten und Illustratoren finden sich bei Fraenger, Schottlaender und Scheidig.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Jürgen Weichardt, der mit Anregungen und Lektorat des Manuskripts das Werden dieser Publikation hilfreich begleitet hat.

Hude, im April 2017

Ulrich Wilke

De remediis utriusque fortunae ist eines der Hauptwerke des italienischen Humanisten. Petrarca arbeitete daran von 1354 bis 1366. Er widmete dieses Werk dem befreundeten Azzo de Correggio (1303-1362). Schon bald nach der ersten Veröffentlichung fand das Werk in ganz Europa große Beachtung. So wurde die Handschrift auf Verlangen des französischen Königs Karl V. kopiert und ins Französische übersetzt. Das Buch fand also auch in Übersetzungen in die Volkssprachen weite Verbreitung. In Deutschland wurde es bald unter dem Titel ***Trostsiegel*** publiziert.

Das Werk erlebte nach 1532 zahlreiche Neuauflagen. Zwischen 1474 und 1756 wurde das Werk 28 Mal im lateinischen Urtext gedruckt. Danach gab es mehr als 50 Übersetzungen in neun Sprachen, In den folgenden drei Jahrhunderten wurde dieses Werk 13 Mal ins Deutsche übersetzt.

Bemerkenswert ist eine fast zeitgleich zu Petrarca's ***De remediis utriusque fortunae*** in den Jahren 1356-1373 erschienene Schrift Boccaccios mit dem Titel: ***de casibus virorum illustrium*** mit Episoden berühmter Männer und deren Schicksal. Sie wurde in Augsburg bei Steiner 1532 unter dem Titel ***Vom widerwertigen Glück*** mit Illustrationen veröffentlicht.

Thema des Trostspiegels ist der Konflikt zwischen den Affekten und der Vernunft (Hoffmeister). Petrarca beschreibt darin in lateinischer Prosa in 254 Kapiteln Schicksale und Missgeschicke des Menschen. Im ersten Teil (122 Dialoge) weist die personifizierte Vernunft (Ratio) nach, dass alles vermeintliche Glück eitel ist. Im zweiten Teil (131 Dialoge) führt die Vernunft Trostgründe gegen das vermeintliche Unglück an. Der Seelenfrieden sei die beste Medizin gegen das Unglück. Zufriedene gleichmütige Menschen würden Schicksalsschläge gelassener ertragen.

Petrarca, der eine große Empathie für die Dichter und Philosophen der Antike besaß, belegt seine Thesen mit vielfältigen Hinweisen und Zitaten.

Besonders Plato, Cicero und Seneca werden erwähnt. Petrarca war zudem ein glühender Verehrer der Werke des Augustinus. Stets trug er eine Kopie der *Confessiones* in kleinstem Format bei sich.

Die Augsburger Verleger Grimm und Wirsung, die bereits über 300 Bücher gedruckt hatten, planten bereits 1517 eine deutsche illustrierte Ausgabe. Diese beauftragten den Petrarca Meister mit den Illustrationen und veranlassten die Übersetzung durch Peter Stahel, der aber schon 1520 nach Ablieferung der Übersetzung des ersten Teils verstarb. Das zweite Buch wurde dann 1521 von Georg Spalatin übersetzt. Die Holzschnitte nach den Zeichnungen des Petrarca Meister wurden 1520 fertiggestellt, wie eine Jahreszahl auf einem Sarkophag des letzten Holzschnitts des zweiten Bandes zeigt. Bereits 1521 waren die Holzschnitte druckfertig.

Der Verleger Wirsung verstarb 1522, ein Jahr nach dem Ableben des Sebastian Brant als Ideengeber. Hans Weiditz, der als möglicher Schöpfer dieser Holzschnitte gilt, verließ Augsburg und ging nach Straßburg, wohin offensichtlich familiäre Bande bestanden.

Nach der Insolvenz wurden die Druckstöcke und Rechte von Heinrich Stayner in Augsburg übernommen. Er legte 1532 die Erstausgabe des illustrierten Glücksbuchs vor. Stephan Vigilius besorgte 1539 eine neue Übersetzung, die die Neuauflage 1539 begleitete. Der Verlag Heinrich Stayner in Augsburg ging 1547 ebenfalls in Konkurs. Nun gingen die Druckvorlagen in den Besitz des Frankfurter Verlags Egenolff und Erben. Es gab mehrere Neuauflagen 1551, 1559, 1572 und 1584. Die Qualität der späteren Drucke Jahre ließ durch die zahlreichen Druckvorgänge und auch durch Alterung (Risse) und Wurmlöcher nach. Vincenz Steinmeyer druckte Anfang des 17. Jahrhunderts ein Bilderbuch ohne Text nur mit den Holzschnitten.

Francesco Petrarca

Von der Artzney bayder Glück

**Abbildungen aus der Augsburger Ausgabe von Heinrich Stayner 1539
und der Frankfurter Ausgabe von 1559 von Egenolffs Erben**

Sammlung Ulrich Wilke, Hude

Texte der Erläuterungen nach:

Fraenger, Wilhelm
Hans Weiditz und Sebastian Brant

Scheidig, Walter
Petrarca Meister

Schottlaender, Rudolf
Petrarca

Ulrich Wilke

Hude 2017



Titelblatt

Von der Artzney bayder Glück

Das menschliche Schicksal wird durch ein Rad symbolisiert.
Auf und Ab treiben die Winddämonen an den vier Ecken Kaiser und Sultan.
Der Kaiser oben als Kämpfer und unten am Boden liegend als Verlierer,
der sich an das Rad klammert in Hoffnung auf den Wiederaufstieg.

Im Jahre 1483 wurde Konstantinopel,
1521 wurde Belgrad von den Türken erobert.
Es gab also einen aktuellen Bezug.



Frankfurt Egenolffs Erben 1559

Das zweite Titelblatt der Ausgabe von 1559 von Egenolffs Erben
ist einfacher gestaltet.

Unterhalb des Kaisers sind Bauern und Bürger gezeichnet.
Hinweis auf die Bauernkriege im 16. Jahrhundert.



Frankfurt Egenolffs Erben 1559

Vorrede Sebastian Brants

Ein Philosoph in Magistertracht giesst aus einer Kanne
Flüssigkeit in eine Waagschale.

Die linke Waagschale enthält beschädigte Stücke als Symbol des bösen Glücks.
Die rechte solche des guten Glücks in welche die Weisheit ausgegossen wird.

Die Waage als Symbol ist ein Motiv bereits in der Mythologie
Ägyptens und des Christentums.

Walter Scheidig weist auf Ähnlichkeit der Gesichtszüge mit Bildnissen Sebastian Brants
von Burgkmair und Dürer hin



Frankfurt Egenolffs Erben 1559

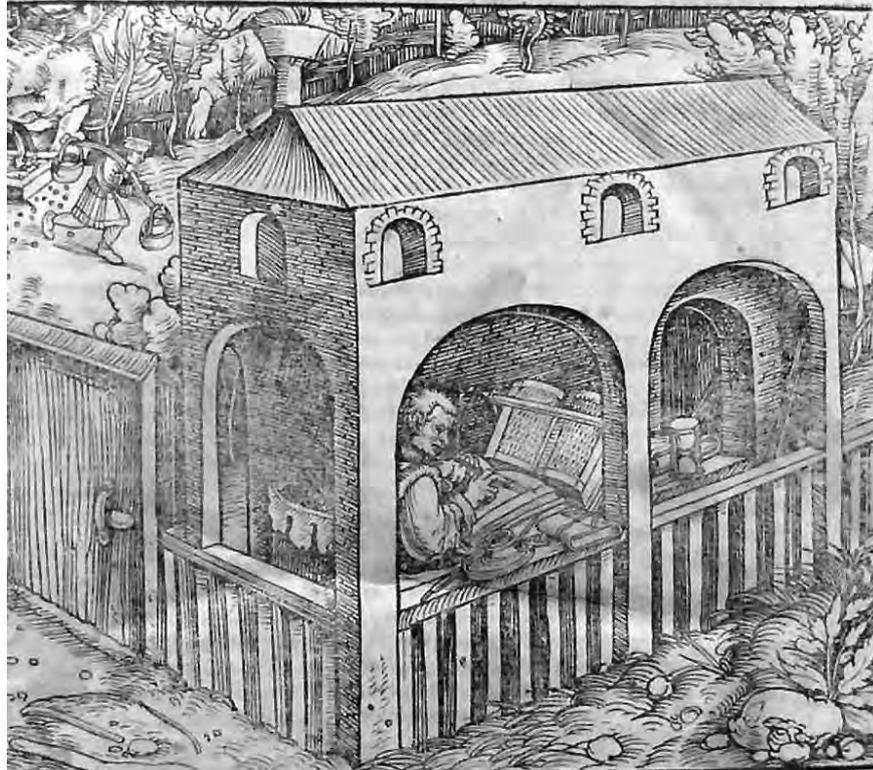
Bild Petrarcas in seinem Haus

Hier wird der arbeitende Dichter in seinem Hause dargestellt.

Er sitzt schreibend an einem Schreibpult.

Vor sich einen Folianten. Dahinter eine Sanduhr.

Im Hintergrund der Garten mit einem Wasserträger.



Frankfurt Egenolffs Erben 1559

Von blühendem Alter und Hoffnung längeren Lebens

so spricht die Freude.

Die Vernunft antwortet bei Petrarca mit dem Hinweis
auf den Kindestod und die Ungewissheit über das künftige Leben.

Dargestellt wird ein betuchter Edelmann, der zur Jagd reitet.

Im Umfeld Damen beim Müßiggang.



Augsburg Stayner 1539